

Abstract Anna- Maria Generotzky

Der Missbrauchsfall Lügde – Eine Fallstrukturanalyse zur Darstellung von Handlungsparadoxien in der Sozialen Arbeit

Am 30. Januar 2019 erfährt die Öffentlichkeit das erste Mal, im Rahmen einer Pressekonferenz der Staatsanwaltschaft Detmold, von den Taten des schweren sexuellen Kindesmissbrauchs auf einem Campingplatz in der Kleinstadt Lügde in Nordrhein-Westfalen. Es ist der größte Fall von sexuellem Missbrauch an Kindern der jüngsten deutschen Vergangenheit. Der Fall dominierte wochenlang danach die Presse und steht noch heute im Fokus. Dieser Fall gilt als Ausgangspunkt für die Intensivierung der kriminalpolizeilichen Arbeit in NRW zur Aufdeckung von Kindesmissbrauch, der sich vor allem online organisiert und verbreitet. Das Aufdecken weitere Fälle, wie der in Bergisch-Gladbach oder in Münster folgen zeitlich hierauf.

Der Fall Lügde ist nicht nur für die kriminalpolizeiliche Arbeit von zentraler Bedeutung, sondern auch für die Kinder- und Jugendhilfe. Der Grund hierfür ist nicht nur die massive Gewalt, die Kindern über Jahre hinweg angetan wurde, sondern es wird ebenso von einem kollektiven Versagen der Behörden, im Speziellen der Jugendämter, öffentlich gesprochen. Der Grund ist, dass der Haupttäter Pflegevater einer Pflögetochter war, die über Jahre hinweg dem sexuellen Missbrauch ausgeliefert war. Gleichzeitig wurden beide vom zuständigen Jugendamt ebenfalls über Jahre hinweg begleitet und es gab vermehrt Hinweise auf sexuellen Missbrauch an der Pflögetochter.

Das Forschungsinteresse der Masterarbeit lag darin ein tieferes Fallverstehen im Fall Lügde zu generieren, um dadurch eine Fallstrukturanalyse nach Fritz Schütze vorzunehmen. Mit Hilfe der objektiven Hermeneutik nach Ulrich Oevermann, wurden die latenten und manifesten Sinnstrukturen (vgl. Heinz Bude) im Fall deutlich. Eine chronologische Darstellung des Fallverlaufs, die im Rahmen einer Pressekonferenz von dem damaligen zuständigen Landrat dargestellt wurde, dient als Datenbasis für die Analyse. Darüber hinaus werden diese Ergebnisse in den Zusammenhang mit aktuellen Erkenntnissen aus den Bereichen der Sozialwissenschaften, der Soziologie und der Pädagogik gestellt und die Frage eröffnet, was gelingender Kinderschutz in der Praxis braucht und welchen Beitrag Supervision dazu leisten kann.

Die Ergebnisse zeigen zum einen die Auswirkungen von Rationalisierungen im Fallverstehen, sowie dominierende Organisationsdynamiken, die dazu führten, dass ein tiefer gehendes Fallverstehen in der Arbeit nicht möglich war und welche Konsequenzen hieraus folgten.